

Wie viele Säulen hat das (Wissenschafts-) Land?

Forschungsleben jenseits des BMBF – eine Anmerkung zur Ressortforschung

Ernst O. Göbel

Staatliche Forschung jenseits der Universitäten wird von vielen in Deutschland gerne so buchstabiert: MPG, HGF, FhG und WGL. Im Konzert dieser „üblichen Verdächtigen“ kommt eine weitere tragende Säule der deutschen Wissenschaft nicht vor – die Ressortforschung. Und erinnert sich jemand doch an diese, so wird allzu rasch aus der Tasche gezogen: das Feindbild. In diesem Bild blickt eine satte Ressortforschung, fein behütet im Reservat eines „Fremd“-Ministeriums, mitleidig lächelnd herab auf ihre armen Brüder und Schwestern, die im rauen Wind des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) verzweifelt um ihre Aufgabenfreiheit und ihre Etats kämpfen müssen. Diesem Feindbild möchte ich mit einigen sachlichen Argumenten begegnen. Meine Überzeugung: Die Ressortforschung ist ein notwendiger Bestandteil der deutschen Wissenschaftslandschaft. Angesichts ihrer Qualität braucht sie sich hinter niemandem zu verstecken. Und: Ein interner Kampf zwischen den „Säulen der staatlichen Forschung“ bringt die gemeinsame Sache um kein Jota voran.

All diese Säulen sind öffentlich finanziert. Dies gilt für die Universitäten, die Max-Planck-Gesellschaft (MPG), die Hermann von Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren (HGF), die Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz (WGL), die Fraunhofer Gesellschaft (FhG) und schließlich gilt dies für die so genannte Ressortforschung. Unterschiede liegen lediglich im Splitting der Grundfinanzierung: Während die Universitäten, cum grano salis, ausschließlich von den Ländern finanziert werden und die Ressortforschung ausschließlich vom Bund, kommen Bund und Länder gemeinsam für alle anderen Einrichtungen auf (beispielsweise erhält die MPG 50 % ihres Etats vom Bund und 50 % von den Ländern, bei der HGF beträgt dieses Verhältnis 90:10). Unter diesem Blickwinkel – Steuergelder allüberall – herrscht

große Egalität. Die daraus mögliche Brüderlichkeit wird jedoch gelegentlich durch den Fingerzeig auf die bestellten, unterschiedlichen Vormünder getrübt – denn das BMBF weist zwar MPG, HGF, FhG und WGL (und außerdem der Deutschen Forschungsgemeinschaft, dem wichtigsten „Drittmitgelgeber“ in der deutschen Forschungslandschaft), aber eben nicht der Ressortforschung die anteiligen Bundesmittel zu.

Ressortforschung ist ein Sammelbegriff für alle Einrichtungen des Bundes mit einem gewissen F&E-Anteil, die jedoch anderen Ministerien (sprich: Ressorts) als dem BMBF zugeordnet sind. In dieser Abgrenzungsdefinition drückt sich jedoch noch nicht das Verbindende aus. Was haben also das Robert-Koch-Institut, das Umweltbundesamt und die Physikalisch-Technische Bundesanstalt (PTB), um nur drei aus der Gruppe zu nennen, gemeinsam? Antwort: Die verbindende Klammer ist, dass alle diese Einrichtungen sehr spezifische, hoheitliche Aufgaben des Staates übertragen bekommen haben, die nur auf der Basis konkreter Forschungs- und Entwicklungsarbeiten zu erfüllen sind. Beispiel PTB, Ressortforschungseinrichtung im Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit: Die PTB erfüllt einen staatlichen Auftrag von Verfassungsrang, indem sie für die Einheitlichkeit des Messwesens sowie den Schutz und die Sicherheit des Bürgers und der Umwelt in allen Fragen mit messtechnischer Bedeutung zuständig ist. Weiterhin ist eine messtechnische Infrastruktur mitentscheidend für die wirtschaftliche Kraft eines modernen Industriestaates, sodass auch hier eine staatliche Verantwortung greift. Diese Aufgaben sind nicht nur jetzt, sondern auch in Zukunft „state-of-the art“ zu erfüllen. Daraus resultiert ein gehöriger Anteil Forschung und Entwicklung, welcher bei der PTB ca. 60 % der Gesamtarbeit ausmacht. Nur so ist Kontinuität auf hohem wissenschaftlich-technischem Niveau zu erzielen, und nur so kann der staat-

liche Auftrag, der die Nachhaltigkeit einschließt, langfristig eingelöst werden. Langfristigkeit, Nachhaltigkeit und vor allem auch Unabhängigkeit sind dann auch die Forderungen, die ein relativ hohes Maß an Grundfinanzierung begründen. Ähnlich wie hier für die PTB argumentiert, trifft dies auch auf die anderen Ressorteinrichtungen zu.

Was sich hinter „Ressortforschung“ verbirgt, ist damit sehr klar, eindeutig und einfach definiert. Woran liegt es also, dass mit schöner Wiederkehr – zuletzt angesichts der vom BMBF überraschend angekündigten Einsparungen bei DFG und MPG – Zerrbilder als pauschale Fehlurteile kolportiert werden? Ist es der Glaube, dass ein hoher Anteil Grundfinanzierung träge macht? Diesen Eindruck gewinne ich wahrlich nicht, wenn ich mir die PTB anschauere, die sich in zahlreichen Drittmittelprojekten (von Sonderforschungsbereichen bis zu europäischen Netzwerken) engagiert. Ist es die blanke Not, die dem Gegenüber nicht gönnt, was man selbst nicht hat? Doch was hat denn die Ressortforschung mehr? Um beim Beispiel PTB zu bleiben: Der Stellenabbau (seit 1993 insgesamt rund 18 %) kann doch ebensowenig Neid hervorrufen wie die effektiven Minusrunden der Budgets der letzten Jahren. Oder steht hinter den Angriffen der Verdacht mangelnder Forschungsqualität? Aber auch das kann nicht sein, denn die publizierten Forschungsergebnisse – wiederum das Beispiel PTB – durchlaufen dieselben Bewertungszirkel der referierten Journale, werden durch das Votum der Kunden (z. B. der Industrie) klassifiziert oder durch permanente bzw. speziell eingesetzte Kontrollgremien evaluiert (und das Evaluationsergebnis der PTB fiel ausgesprochen positiv aus).

Ich hoffe darauf, dass diese Zeilen die Vorurteile etwas mindern können und gelesen werden als ein Appell an alle Forschungseinrichtungen dieses Landes: Lasst uns als das verstehen, was wir sind – als eine Scientific Community!



Prof. Dr. Ernst O. Göbel ist Präsident der Physikalisch-Technischen Bundesanstalt (PTB), Braunschweig und Berlin